

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus**

Sende-Manuskript

Interview (Radiofeature) mit Andreas Gjecaj, Generalsekretär der Fraktion Christlicher Gewerkschafter/innen - FCG - im ÖGB, Wien in Aachen/Deutschland November 2019

O-Ton Andreas Gjecaj

Ich erlebe die Zeit, in der wir leben jetzt am Beginn des dritten Jahrtausends tatsächlich als einen sehr großen Umbruch. Was ist als Gewerkschafter aus Österreich erlebe ist, natürlich gibt es Ängste. Und sie sind auch berechtigt. Weil eben in den verschiedenen Bereichen Arbeitsplätze sicher verloren gehen werden. Zugleich entstehen in anderen Bereichen neue Arbeitsplätze. Und jetzt kommt dieses Zauberwort des vorigen Jahrhunderts: Die 'Umschulung', die wird eben nicht immer funktionieren. Das heisst wir müssen bei solchen Umbruchsituationen damit rechnen, dass es tatsächlich Verlierer gibt. Das wir uns um Menschen sorgen müssen, die in einen neuen Job, in eine neue Arbeitsstelle nicht mehr hinein finden werden.

Sprecher

Sagt Andreas Gjecaj, Generalsekretär der Fraktion Christlicher Gewerkschafter/innen - FCG - im ÖGB aus Wien über den status quo der arbeitenden Menschen in der Europäischen Union. Er ist Teilnehmer auf dem EZA-Startseminar vom 28. bis 29. November 2019 in Aachen. Neben dem Europäischen Zentrum für Arbeitnehmerfragen EZA aus Königswinter ist das Nell-Breuning-Haus aus Herzogenrath der Hauptorganisator dieses europäischen Seminars. Unter der Überschrift „Ökologischer Wandel - eine Bedrohung wird zur Chance. Auf dem Weg zu einer sozialen Transformation; nicht über, sondern mit den Arbeitern. Für einen globalen Nachhaltigkeitsvertrag, der von Innovation angetrieben wird“. Wichtige Vertreter aus den Mitgliedsorganisationen der EZA treffen sich – um thematische Schwerpunkte der Zukunft zu besprechen. Zirka einhundert Teilnehmende verfolgen die Referate und Diskussionen in sechs simultan angebotenen Sprachen. Es geht um den europäischen sozialen Dialog, den Klimawandel, der Green Economy, den Green Jobs, die Energiewende wie zum Beispiel den Kohlebergbau in

Polen, die Ressourcenverwendung wie zum Beispiel Bambus als neues Aluminium, um die Christliche Soziallehre mit dem zentralen Satz: „der Mensch ist das Maß“.

O-Ton Andreas Gjecaj

Zugleich erlebe ich die junge Generation so, dass beginnt schon beim ganz einfachen Hochfahren eines Computers, dass sie gewohnt sind, mit den englischen Worten ‚try and error‘, also sie versuchen es einfach. Und wenn ein Fehler passiert, versuchen sie es ein zweites und ein drittes Mal. Da ist eine andere Denk- und Lernweise eingezogen. Und die sehen natürlich auch viele Chancen. Was ich ergänzen möchte, weil das immer wieder unterlegt im allgemein Digitalisierungsrummel möchte ich fast sagen ist, dass gerade, wenn man an die grüne Ökonomie denkt, nicht nur Hochtechnologie sehen sollte, sondern auch ganz einfaches aber solides Handwerk. Wenn wir unsere Häuser entsprechend dämmen. Wenn wir die Energieversorgung umstellen, wird es jede Menge Facharbeiter und Facharbeiterinnen brauchen, die das dann auch durchführen. Das können Maschinen, vor allem bei alten Hausbestand, nicht. Also da sehe ich große Chancen in einer neuen Wirtschaftsform auch wieder auf Handarbeit und auf qualitätvolle Arbeit zu setzen.

Sprecher

Der digitale und besonders der ökologische Umbau der Gesellschaft kostet Geld. Zum Beispiel ist der Einbau einer neuen CO2-neutralen Heizung teuer. Andreas Gjecaj.

O-Ton Andreas Gjecaj

Das ist völlig richtig, das Geld notwendig sein wird. Und ich fand es sehr beeindruckend, dass die neue Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schon zum Antritt ihrer Präsidentschaft hier nach Vorne geht und auch in Aussicht stellt, dass ihr völlig Bewusst ist, dass ein Wandel nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der Wirtschaft große Geldbeträge notwendig sein werden. Aber wir haben doch schon öfter erlebt, ich denke bei der Einführung von Katalysatoren in Personenkraftwagen, dass hier auch öffentliche Förderungen gegeben werden und zurecht gegeben werden, um den Prozess zu starten, um ihn voran zu treiben. Und ich denke auch bei dieser Form Umwandlung in grüne oder in Energiesparmaßnahmen, dass es ein Mix sein wird aus öffentlicher Förderung und privaten Mitteln, um hier einen entscheidenden Schritt voran zu kommen. Für alle, die sich damit beschäftigen, steht außer Zweifel: Die Uhr tickt.

Sprecher

Die Digitalisierung ist eine Herausforderung für Gewerkschaften und christliche Kirchen. Sie müssen sich der neuen Möglichkeiten anpassen. Können sie aber auch nutzen – um zum Beispiel die Arbeitswelt für die Menschen zu verbessern und neue ethische Grundregeln zu vereinbaren. Andreas Gjecaj.

O-Ton Andreas Gjecaj

Ich bin jetzt auch fast zwanzig Jahre in der Gewerkschaft tätig. Auch die Beharrlichkeit von Organisationen. Das heißt es gibt ein menschliches Phänomen das, wenn wir eine Tätigkeit gewohnt sind, noch dazu, wenn sie funktioniert, dass wir uns ganz ganz schwer tun, uns mit dem Gedanken anzufreunden, diese Tätigkeit zu beenden, zu verlassen.

Zugunsten einer neuen und andersgearteten Organisationsform. Es wird aber unweigerlich kommen und kommen müssen. Und wir haben natürlich, ich denke quer über Europa, aber ich berichte jetzt einmal von Österreich, erste Pilotversuche, wie wir neue Organisationsformen finden. Was wir nicht machen dürfen: Man darf sich vom Internet und von den Socialmediakontakten nicht dazu verführen lassen zu meinen, Aktivität wie wir sie als Gewerkschafter und Gewerkschafterin kennen, entwickeln einer Gegenmacht, mit Demonstrationen, mit Streiks; diese Aktivität, die von Aktivistinnen und Aktivisten durchgeführt werden, ließe sich durch das Internet ersetzen. Der beschriebene Kopf, der dann lauten würde ‚click here to save the world‘. Das wird nicht funktionieren. Diesen Knopf gab es noch nie. Und den wird es auch nicht geben. Wir müssen auch in der herkömmlichen Art und Weise uns weiter organisieren und schauen: Das sind politische Fragen, Verteilungsfragen, alles was mit Arbeitsplatz zusammen hängt. Auch das wird in Zukunft verhandelt werden müssen. Und die Lebensgrundlage für viele Menschen auch in Zukunft bilden.

Sprecher

Wie könnte denn die Marktwirtschaft der Zukunft aussehen? Andreas Gjecaj.

O-Ton Andreas Gjecaj

Ich erlebe die Marktwirtschaft unterschiedlichen Teilen der Welt unterschiedlich. Ich glaube, dass sich in Europa, nicht zuletzt durch Deutschland nach dem Krieg der Begriff der Sozialen Marktwirtschaft etabliert hat. Und das heißt für uns in Österreich, um mit Josef Riegel haben wir ja ein Konzept, neben sozialen Schranken auch ökologische Schranken einzubauen. Also die Weiterentwicklung der europäischen Form der Sozialen Marktwirtschaft zu einer Ökosozialen Marktwirtschaft. Also einer Marktwirtschaft, die Regeln kennt, Regeln beachtet. Das wäre eine Form der Bändigung oder der Domestizierung von Marktwirtschaft. Im Wissen, dass das nicht vom Himmel fällt.

Sprecher

Und wie sieht die Zukunft der Arbeitswelt aus? Andreas Gjecaj.

O-Ton Andreas Gjecaj

Bei der Arbeit scheint es tatsächlich so zu sein, dass wir als Gesellschaft, auch da wird ja schon seit Jahrzehnten nachgedacht, über das Modell eines Grundeinkommens aber auch andere soziale Leistungen, dass wir nachdenken müssen, ob dieses Modell der letzten gut einhundert Jahre mit der so genannten Normalarbeitszeit von in etwa vierzig Wochenstunden das Zukunftsmodell sein wird. Und es ist durchaus möglich, dass hier eine geringe Zeit in der Erwerbsarbeit verbracht wird und das auch andere Aktivitäten, ob in der Familie, in Vereinen, in Verbänden, in anderen Bereichen durchaus als erst zu nehmende Arbeit und auch mit Sozialversicherungen gelegt werden kann. Und hier tatsächlich eine stärkere Umformung, eine Transformation der Gesellschaft stattfinden wird.

Sprecher

Auch das Christentum hat Zukunft oder? Andreas Gjecaj.

O-Ton Andreas Gjecaj

Was das Christentum betrifft, würde ich sogar einen Schritt weiter gehen und Religionen im Allgemeinen ansprechen. Hier scheint Europa in einer Sonderrolle zu sein. Weltweite

Befragungen zeigen, das in anderen Kontinenten Religion im täglichen Leben der Menschen eine wesentlich größere Rolle spielt als bei uns in Europa. Die Frage ist tatsächlich, ob es gelingt, Religion wieder, was ich als einen wesentlichen Bestandteil unserer Kultur sehe; ich denke, dass die europäische Kultur aus diesen drei Wurzeln heraus gewachsen ist, die man auch mit den drei Bergen ‚Golgatha in Jerusalem‘ die ‚Demokratie aus Athen‘ und das ‚Recht aus Rom‘, dass man also diese drei Wurzeln – die europäischen – sicher sehen kann. Aber dazu gehört natürlich das jüdisch-christliche Erbe dazu. Ich denke, dass es, um in die Zukunft wachsen zu können, auch eine Besinnung auf diese Wurzeln braucht. Und das es uns als Gesellschaft sehr sehr weiter helfen würde, hier wieder stärker etwa Prinzipien der Soziallehre wahr zu nehmen oder ernst zu nehmen. Uns helfen kann uns auch, dass war für mich immer ein wesentlicher Faktor bei jeder Religion, ich bin praktizierender Katholik, so etwas wie eine Schutzimpfung gegen Totalitarismus in jeder Form, egal ob man jetzt nur an den Fortschritt glaubt, an eine politische Richtung glaubt. Es schadet niemanden, am Sonntag die Knie zu beugen und zu sehen, da gibt es doch noch etwas in meinem Leben und in meinem Menschsein, dass über meine Fassbarkeit hinaus geht und, egal in welche europäische Stadt ich komme, im Zentrum steht im Regelfall eine Kirche.

